Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 169 (1890)

Artikel: Ein neues Heilmittel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beres Gewicht zu verleihen, suchten sie vor Allem sich Bundesgenossen zu verschaffen. Sie dachten zuvör= berft an die Waldstätte, an die Heimat des Tell und Winkelried. Leiber täuschten sie sich. Die "freien Landleute" von Uri, Schwiz und Unterwalben waren gegen Außen jeweilen ebenso engherzige Aristokraten wie die Zunftbürger von Bern, Lu= zern, Solothurn und Freiburg. Die leichtgläu= bigen Bauern der Ebene murden von den ftolz gewordenen Bauern des Gebirgs abgewiesen. In Sumiswald war eine neue Landsgemeinde beschlossen worden, welche sieben Tagespäter in hutt= wil stattfand. Es waren hier etwa 5000 Bauern anwesend. Leuenberger hatte dabei als "Obmann" das höchsteUnsehen und zog stattlich einher in seinem rothen Waffenrocke, mit Scharpe, zu Pferde figend. Die Weiber maren ebenfo für die neue Freiheit begeistert wie ihre Männer; sie leisteten Wacht= und Botendienste und liefen nach Wassen umher. Den herrschenden Argwohn bestärkte ein Schiff, welches auf der Nare bei Wangen von den Bauern ange= halten wurde und nebst Gisenwaaren auch Granaten enthielt in einem Fasse mit der Ueberschrift: "Süßer Wein." Das also sind die Trauben, beren Saft man uns zu trinken geben will? schrieen wüthend die Bauern. Racherfüllt zogen sie zur Ver-

sammlung nach Huttwil, wo über die gefangenen Solbaten Gericht gehalten wurde. Den Berner Hauptmann und die Schiffleute entließ man straflos, nachdem man letztere geprügelt und ihnen die schönen Bärte abgeschnitten hatte.

Es war eine großartige, vielversprechende Bewegung im Lande herum. Die Bauern wollten
nur die Wiederherstellung ihrer guten alten Rechte
und die materielle Verbesserung ihres Daseins.
Im vollen Bewußtsein ihrer gerechten Angelegenheit hoben sich die Landleute über den religiösen Unterschied hinweg, Katholische und Evangelische
sühlten sich als stammverwandte Glieder. Als
Ideal schwebte ihnen vor Augen die Wiederherstellung der altschweizerischen Freiheit nach Sinn
und Auffassung des Volkes selbst. An Aenderung
des Regierungssystems dachten sie nicht, verlangten auch keine Vertretung in den Käthen. Sie
seierten die "drei Tellen" und die schönen Zeiten
des Kütlibundes.

Jett aber standen die Herren auf und die Tagsatzung schritt zu entscheibenden Maßnahmen. Sie entwarf ihren Angriffsplan und bestellte die Befehlshaber. Wie das Bolk zu Paaren getrieben, seine Führer gefoltert und aus der Welt geschafft wurden, wollen wir das nächste Jahr erzählen.

Die Macht der Gewohnheit.



"Was ift benn das, Alte? Wach' auf! Wenn ich heimfomm' bin ich gewohnt, daß ich ausgeschimpst werd', da wird jetzt nix Neu's eing'führt. Wach mir mein Warsch ober ich werd' wild."

Ein neues Heilmittel.

Im Lazareth verordnet der Arzt einem Kranken Medizin; um den Fiebergrad zu bestimmen, gibt er ihm auch unter die Achselshöhle ein Thermometer. — Arzt (nach einigen Stunden zurückstommend): "Nun, wie geht's?"
— Patient: "Auf die Tropsen, Herr Doktor, spür' ich noch keine Besserung, aber das Glasröhrschen — das thut mir recht gut!"